

Erscheint sprachlich minimal angepasst in: *NZZ*, 24.3.2020

Anschläge 9226

Corona: Die Sackgasse und ein Ausweg

Reiner Eichenberger

Die Corona-Strategien der europäischen Regierungen beruhen darauf, dass sich die Infektionswelle schnell ausbreitet, dabei die Spitalkapazitäten überlastet, und erst nach vielen Monaten bei einem Durchseuchungsgrad der Bevölkerung von gegen 70 Prozent ausläuft. Deshalb soll der «Infektions-Tsunami» mit massiven Einschränkungen der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheiten verzögert und geglättet werden. Diese Verzögerungsstrategie droht an dreierlei zu scheitern.

Mechanismen des Scheiterns

Erstens bringen die harten Verkaufs-, Ausgeh-, Reise-, Veranstaltungs- und Versammlungsverbote riesige gesellschaftliche Schäden, die mit Dauer, Schärfe und Unabsehbarkeit der Eingriffe schnell anwachsen. Konkurse, Zahlungs- und Kreditausfälle führen zu weiteren Konkursen und drohen zu Finanz-, Immobilien- und Schuldenkrisen heranzuwachsen, die auch Rentenvermögen vernichten. Das ist auch für die Volksgesundheit negativ. Mit Isolation, Bewegungsmangel und Angst um die wirtschaftliche Existenz wachsen Stress, Vereinsamung, innerfamiliäre Konflikte, Suchtprobleme, Depressionen, etc.. Zugleich wird die Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens bedroht, etwa weil Beschäftigte infolge von Schulschliessungen ihre Kinder betreuen müssen statt zu arbeiten. Ob die Verzögerungsstrategie insgesamt mehr unfreiwillige und freiwillige Todesfälle verhindert als sie selbst bewirkt, ist alles andere als klar.

Zweitens dürfte sich mit fortdauerndem Ausnahmezustand die gesellschaftliche Risikowahrnehmung ändern. Die Regierungen argumentieren, ihre Eingriffe seien

wohlbegründet und verhältnismässig, weil sie Leben retteten. Doch aus dieser Perspektive könnten wir fast alles verbieten: Rauchen, Alkohol, Autos, Velos, Reisen, viele Berufe, etc.. Wir tun das nicht, weil wir normalerweise eine vergleichende Perspektive einnehmen: Wir wägen Vorteile und Nachteile von behördlichen Vorgaben möglichst umfassend ab. Bei Corona starren die Regierungen noch auf die rohe Zahl der direkten Todesfälle, während sie sonst oft auch die Anzahl verlorener oder gerettete Lebensjahre bewerten und abwägen. Aus dieser Perspektive erschiene Corona wohl weniger bedrohlich. Sie dürfte mit zunehmender Forschung und Wissen über Vorerkrankungen der Verstorbenen vor ihrer Corona-Erkrankung an Gewicht gewinnen.

Drittens – und das ist ein «Game Changer» – sinkt mit wachsendem Durchseuchungsgrad und zunehmender Testung die Bereitschaft der Bürger, der Regierung zu folgen. Viele, die die Erkrankung mit Test belegt hinter sich haben und damit ganz oder weitgehend immun gegen Neuanssteckung und Übertragung sind, werden sich gegen scharfe Einschränkungen ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Freiheiten mit zunehmender Vehemenz wehren. Dabei werden sie auf viel Verständnis stossen: Sie einzuschränken nützt nichts und schadet nur. Sobald aber die Regierung die Restriktionen für attestiert Immune lockert, werden viele noch nicht infizierte Menschen ohne gesundheitliche Vorbelastung eine Ansteckung mit baldiger Rückkehr ins normale Leben dem Verbleib in der Ungewissheit ohne normales Leben vorziehen.

Das führt zum bedrückenden Schluss: Mit der Verzögerungsstrategie drohen riesige gesamtgesellschaftliche und volksgesundheitliche Schäden sowie ihr eigener Zusammenbruch, also praktisch der grösstmögliche Scherbenhaufen. Gibt es einen Ausweg? Man könnte den kaum Gefährdeten ihre volle Freiheit wiedergeben, und nur die besonders Gefährdeten hart abschotten. Für die Betroffenen wäre das äusserst belastend. Zudem wäre ihre angemessene Betreuung praktisch unmöglich, da die Betreuung schärfste Schutzvorkehrungen bedingt, solange die Betreuenden nicht selbst immun sind. Der wohl beste Ausweg ist deshalb eine klug gelenkte Immunisierung.

Geregelte Immunisierung

Gute Corona-Politik muss die stark Gefährdeten schützen und dafür sorgen, dass die ohnehin anstehende Durchseuchung der grossen Mehrheit zu möglichst kleinen gesellschaftlichen Schäden durch Virus und Gegenmassnahmen erfolgt. Dazu müssen die Ansteckungen klug gelenkt werden. Die Infektion von stark Gefährdeten muss möglichst hinausgezögert und gestaffelt werden. Hingegen sind Infizierte nach angemessener Quarantäne und voller Genesung gegen den Virus nach heutiger Kenntnis praktisch vollständig immun. Deshalb könnten die Restriktionen für sie gelockert werden, so dass sie

ihren beruflichen und persönlichen Aktivitäten wieder weitgehend frei nachgehen könnten. Das brächte ihnen und allen anderen Bürgern grosse Vorteile. Da es in vielen Bereichen aber noch für lange Monate viel zu wenige Immune gäbe und um wilde Selbstansteckung zu verhindern, sollte die Immunisierung von kaum Gefährdeten behördlich und ärztlich begleitet werden. Diese Strategie könnte auf die Beschäftigten aller Bereiche angewendet werden. Besonders wichtig ist sie aber für diejenigen, die intensiven Kontakt mit den besonders stark Gefährdeten haben, sei es im Gesundheits- und Pflegewesen oder in ihren Familien. Wer die Infektion nachweislich hinter sich hat, bekommt einen Corona-Freipass. Für das Funktionieren des Ansatzes sind folgende Aspekte grundlegend:

1. Alle Corona-Strategien enden letztlich mit einer hohen Durchseuchung. Sie bewirken aber ganz unterschiedliche Belastungen im Gesundheitswesen. Entscheidend ist neben der Zahl der Erkrankungen vor allem die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten. Unter der heutigen Verzögerungsstrategie müssen diese zu verhindern versuchen, sich nicht selbst und dann andere Mitarbeiter und Patienten anzustecken. Das ist sehr aufwändig, senkt ihre Produktivität und ist für die Patienten belastend. Zudem droht bei Infizierung einzelner Mitarbeiter die Stilllegung ganzer Teams. Wenn hingegen die Mitarbeiter die Infektion schon hinter sich hätten, wäre die Gefahr minim, dass sie wieder erkranken, den Virus verbreiten und mit ihren Teams ausfallen. So würde eine klug gelenkte Infektion das Gesundheitssystem und die Überlebenschancen der besonders Gefährdeten stärken.
2. Ähnliches gilt für alle weiteren Branchen. Beschäftigte, die immun sind, könnten wieder ganz normal arbeiten, ohne sich und andere zu gefährden. Sie müssen nicht mehr dauernd Angst haben, sich zu infizieren und andere anzustecken. Wenn die Ansteckung klug gelenkt stattfindet, können die Infizierten und ihre Familie viel angemessener mit der Situation umgehen, als wenn die Infektion irgendwann zufällig und unerwartet erfolgt und oft erst spät entdeckt wird.
3. Immer gilt, dass gelenkte Immunisierungen auf freiwilliger Basis und unter strenger ärztlicher Aufsicht und mit gut organisierter Quarantäne erfolgen muss. Gelenkte Infektionen sind für die Betroffenen und die Gesellschaft mit weniger Risiken verbunden als die ungeplanten Infektionen unter der Verzögerungsstrategie. Der Staat muss dafür sorgen, dass die gelenkte Immunisierung bald und unter guten Bedingungen erfolgen kann, um sie für die Bürger attraktiver als wilde Selbstansteckung zu machen.
4. Da Immune die Krankheit nicht übertragen, sinkt mit ihrer Zahl die Wahrscheinlichkeit unerwünschter Ansteckungen anderer. Dank kluger Steuerung

der Immunisierung könnte der für ein Ausebben der Infektionswelle notwendige Durchseuchungsgrad mit einem tieferen Anteil von Gefährdeten erreicht werden.

Unnötige Ängste

Wie bei jeder Problemlösung gibt es viele Fragen. Hier sind einige mit meinen Antworten.

«Ist die gelenkte Immunisierung nicht riskant, auch wenn die Person bisher gesund erscheint?». Die Risiken sind nicht Null, aber relativ klein und müssen vergleichend betrachtet werden. Eine gut geplante und begleitete Infektion ist mit kleineren Risiken verbunden als die mit der Verzögerungsstrategie verbundenen ungeplanten Infektionen. In unzähligen Berufen sowie auch bei vielen medizinischen Vorkehrungen – etwa Impfungen – werden Gesundheitsrisiken der einen in Kauf genommen, um die Leben anderer zu schützen.

«Wäre ein Alleingang der Schweiz überhaupt möglich?». Natürlich würden die anderen europäischen Regierungen den Alleingang am Anfang nicht goutieren. Im Kampf gegen Corona sind aber Immune eine entscheidende Ressource, und ihre schnelle Rückkehr in den Arbeitsmarkt würde der Gesellschaft ja nur nützen.

«Was ist, wenn sich Corona dereinst als weniger drastisch erweisen sollte, als derzeit angenommen?». So oder so ist unumstritten, dass Corona gesundheitlich stark Vorbelasteten grosse Risiken bringt. Sie gilt es gut zu schützen und menschlich pflegen. Dafür braucht es viele immune Beschäftigte und damit gelenkte Immunisierung.

«Ist es jetzt nicht zu spät für solche Überlegungen?». Falls die Verzögerungsstrategie nicht wie oben diskutiert frühzeitig zusammenbricht, endet sie mit grosser Wahrscheinlichkeit in einem monatelangen Ringen gegen die Infektion. Bei beidem drohen allergrösste gesellschaftliche Schäden. Deshalb ist es nicht zu spät, über eine Anpassung der Strategie nachzudenken.

Gemäss diesen Überlegungen ist eine klug gelenkte Immunisierung aus gesamtgesellschaftlicher und volksgesundheitlicher Sicht der Verzögerungsstrategie überlegen. Letztere würde nur funktionieren, wenn die Wirte der Viren sonst unproduktive, passive Wesen wären. Hier aber sind die Wirte Menschen, die aktiv reagieren. Wer auf die Verzögerungsstrategie setzt, macht die Rechnung ohne den Wirt.